

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 21/2 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.2.58900

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sur l'histoire d'une institution française de première importance pour l'histoire de l'art du XVIII<sup>e</sup> siècle.

Il est à espérer que cet ouvrage sera bientôt traduit pour être accessible à un plus grand nombre de chercheurs et étudiants en France.

Ulrich LEBEN, Paris/Düsseldorf

John LAW, Handel, Geld und Banken. Übersetzt und mit einem Nachwort herausgegeben von Achim TOEPEL, Berlin (Akademie Verlag) 1992, 415 S.

Die wissenschaftlichen Schriften John Laws (1671–1729) bilden den Gegenstand der von Achim Toepel herausgegebenen Quellenedition »John Law: Handel, Geld und Banken«. Der Herausgeber und zugleich Übersetzer des Buches legt hier erstmalig die wichtigsten wissenschaftlichen Abhandlungen Laws in deutscher Sprache vor. Die Übersetzung basiert auf der von Paul Harsin 1934 edierten Gesamtausgabe der Werke Laws. Ein Anhang mit dem kompletten Schriftenverzeichnis Laws, einem kritischen Anmerkungsapparat zu den einzelnen Abhandlungen sowie einem Nachwort, das in den historischen Hintergrund der Entstehung der Schriften und der Aktivitäten Laws einführt, ergänzen die Edition.

Die Auswahl der präsentierten Schriften und Briefe hat der Herausgeber unter zwei Gesichtspunkten getroffen. Zum einen sollten die wichtigsten Arbeiten Laws in chronologischer Abfolge präsentiert werden, um die Entwicklung seines wissenschaftlichen Denkens zu illustrieren. Zum anderen sollte die Auswahl aber auch die Darstellung der Wechselfälle von Laws persönlichem Lebensweg gewährleisten. Daher sind neben Laws Hauptwerken »Betrachtungen über das Geld und den Handel einschließlich eines Vorschlags zur Geldbeschaffung der Nation« (1705 noch in englischer Sprache, 1720 nochmals in französischer Sprache als Letzthandausgabe erschienen), »Denkschrift über die Banken« (1715) und den beiden kleineren Schriften »Abhandlung über die königlichen Steuern« (1719) sowie »Leitgedanken eines neuen Systems der Finanzen« (1719) auch einige Briefe Laws in die Edition aufgenommen worden, wie z. B. der Brief an den Regenten, Herzog Philippe von Orléans (1715), in dem er diesem seine Dienste anbietet. Die Briefe wurden nach den Originalen aus den entsprechenden Bibliotheken und Archiven übersetzt. Alle in der Quellenedition präsentierten Schriften entstammen laut Herausgeber mit Sicherheit der Feder Laws, was nicht für alle Werke, die man ihm zuschreibt, verbürgt ist.

Wer genau war nun dieser John Law, dessen Schriften und Aktivitäten auf dem finanzpolitischen Sektor sowohl für die Herausbildung des Kapitalismus als auch für die Entwicklung der Ökonomie als Wissenschaft von großer Bedeutung waren, der aber letztendlich auch als gescheiterter Spekulant in die Wirtschafts- und Finanzgeschichte eingegangen ist. John Law wurde 1671 als Sohn eines Goldschmiedes in Edinburgh geboren. Das Vermögen seines Vaters ermöglichte ihm das Studium der Mathematik. Nach seiner Übersiedelung nach London führte er dort ein verschwenderisches und zügelloses Leben. Wegen einer Duellaffäre wurde er zum Tode verurteilt, konnte sich dem Urteil jedoch durch Flucht nach Amsterdam entziehen. Die Beschäftigung mit den Schriften Newtons und Lockes brachte ihn zu der Überzeugung, daß die damals noch junge ökonomische Wissenschaft große Möglichkeiten für die Anwendung neuer wissenschaftlicher Grundsätze bot. Law hatte sich schon in London intensiv mit den Problemen des Handels und des Kreditwesens beschäftigt und reiste nach seinem Aufenthalt in Amsterdam bald nach Venedig, Genua, Florenz und Rom, um deren Handel und Kreditwesen an Ort und Stelle kennenzulernen.

Die finanzwissenschaftliche Theorie John Laws – wie er sie in seinen Schriften »Betrachtungen über das Geld und den Handel« und »Denkschrift über die Banken« dargelegt hat – basiert auf dem Leitgedanken, daß sich der Wohlstand einer Volkswirtschaft mit der Ausbreitung der Handelsbeziehungen erhöht. Ein florierender Handel ist jedoch abhängig von einer Flexibilität gewährenden Organisation des Finanzsystems. Da jeder Warenstrom mit einem

Geldstrom in umgekehrter Richtung korrespondiert, benötigt eine Volkswirtschaft mit expandierender Handelstätigkeit große, schnell verfügbare Geldmengen. Das zu Laws Zeit gängige System des Münzgeldes konnte diesen Bedarf an schnellen Finanzoperationen nicht mehr sicherstellen und immobilisierte praktisch einen Großteil des Kapitals. Gemäß Law kann ein flexibles Finanzsystem nur auf Kreditbasis organisiert sein, um entsprechend große Geldmengen permanent verfügbar zu halten. Somit sind für ihn »das Geld, der Kredit und der Handel [...] die bedeutendsten Gebiete jeglicher Regierungstätigkeit. Das Geld in einem Staat ist das gleiche wie das Blut im menschlichen Körper. Ohne das eine könnte man nicht leben, ohne das andere könnte man nicht handeln. In dem Fall wie auch im anderen ist die Zirkulation unabdingbar, und der Kredit ist der Geist beziehungsweise das Blut des Handels ...« (Denkschrift über die Banken, S. 181). Solange das Papiergeld nicht unkontrolliert und schrankenlos den Markt überschwemmen konnte und die Konvertibilität des Papiers in Metall erhalten blieb, konnte der Kredit der Ökonomie beachtliche Impulse geben und den Binnen- wie Außenhandel fördern. Law sah aber auch die Notwendigkeit der permanenten Kontrolle des Systems, um insbesondere der Spekulation Einhalt gebieten zu können.

Nachdem John Law 15 Jahre lang vergeblich fast allen europäischen Regierungen seine Dienste angeboten hatte, fand er endlich nach dem Tod Ludwigs XIV. bei dessen Nachfolger, dem Regenten Philippe von Orléans, Gehör für seine Pläne und ein praktisches Betätigungsfeld für seine Theorien. Law übernahm einen Teil der von Ludwig XIV. hinterlassenen immensen Staatsschuld durch Konvertierung in Obligationen seiner Privatnotenbank. Desgleichen ließen sich Aktien der Westindischen Kompanie mit den alten Schuldscheinen erwerben, so daß ein weiterer Teil der Staatsschuld liquidiert werden konnte. Aber erst nach der Umwandlung der Privatbank in die »Banque Royale«, die unbegrenzt Banknoten ausgeben konnte, und einer Beschränkung des Zahlungsverkehrs mit Silbergeld erhöhte sich die Nachfrage nach den Schuldverschreibungen bzw. Aktien. Durch die unbegrenzte Emission von Aktien hatte das verbrieft Kapital der inzwischen in Indische Kompanie umbenannten Aktiengesellschaft den Wert ihres tatsächlichen Vermögens bei weitem überschritten. Nachdem zahlreiche Spekulanten begannen, ihre Aktien in reale Werte umzuwandeln, konnte Law den Kursverfall und die damit verbundene Panik unter den Anlegern selbst durch massive Stützungskäufe mittelfristig nicht verhindern, so daß er letztendlich das Scheitern seines »Systems« in der Praxis eingestehen mußte. John Law wurde mit Schimpf und Schande aus Paris vertrieben. Seine Rechtfertigungsschrift, die die Rückkehr nach Frankreich vorbereiten sollte, verdeutlicht jedoch, daß sich Law nicht als gescheiterter Spekulant sah, sondern als Ökonom, der bei der Umsetzung seiner Theorien Pech hatte. So arbeitete er bis zu seinem Tod 1729 in Venedig weiterhin an Programmen zur Expansion der französischen Wirtschaft.

Die von Achim Toepel vorgelegte Quellenedition eröffnet dem deutschsprachigen Leser einen umfassenden Einblick in das wissenschaftliche Werk Laws. Dessen Schriften geben Aufschluß über den Stand der Ökonomie als Wissenschaft im Zeitalter des Feudalismus, lassen aber bereits mittelfristig physiokratische Ideen und langfristig den Weg in den Kapitalismus erkennen. Sie sind gleichermaßen für den Wirtschaftshistoriker wie für den Finanzwissenschaftler von großem Interesse, zumal tragende Elemente von Laws Theorien auch heute noch als gültig anzuerkennen sind.

Annett MOSES, Heidelberg

Wolfgang HENNINGER, Johann Jakob von Bethmann 1717–1792, Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux, Bochum (Universitätsverlag Brockmeyer) 1993, 716 S. (Dortmunder historische Studien, Band 4, Teil 1 und 2).

L'ascension économique de Bordeaux dans la seconde moitié du XVIII<sup>e</sup> siècle est due pour une large part à la présence sur le quai des Chartrons d'un groupe de négociants